

Smarte Digitalstrategie für die Stadt Löffingen

Interreg
Alpine Space



SMARTVillages



Regionalverband Südlicher Oberrhein
Planen. Beraten. Entwickeln.

Herausgeber

Regionalverband Südlicher Oberrhein
Reichsgrafenstraße 19
79102 Freiburg
Tel. +49 761 70327-0
info@rvso.de
www.region-suedlicher-oberrhein.de

Mai 2022

© Regionalverband Südlicher Oberrhein 2022

Vorwort

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

die Digitalisierung ist eine der ganz großen Herausforderungen der Zukunft, insbesondere für eine kleine Stadt im ländlichen Raum. Um diese Herausforderung überhaupt angehen zu können, sind die technischen Voraussetzungen für ein schnelles Internet für jeden Gewerbebetrieb und jedes Wohngebäude zwingende Voraussetzung. Im Jahr 2017 konnte die Stadt Löffingen ihr eigenes Glasfasernetz in Betrieb nehmen.

Zugleich hat sich in Löffingen die Frage aufgedrängt, wie die Stadt dazu beitragen kann, aus diesem Netz einen wirklichen Mehrwert für das Leben und Arbeiten in Löffingen zu generieren. Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt müssen von der Digitalisierung profitieren. Als seitens des Regionalverbandes Südlicher Oberrhein die Frage an die Stadt Löffingen gerichtet wurde, ob diese sich am EU-Projekt „SmartVillages“ beteiligen würde, hat die Stadt Löffingen nicht gezögert und die Chance ergriffen. Die Stadt Löffingen will die Zukunft mitgestalten, um Löffingen als interessanten, attraktiven Standort weiter zu entwickeln.

Ein wesentlicher Baustein dieses Projektes war die Erarbeitung der vorliegenden Digitalstrategie für die Stadt Löffingen. Diese soll Schritte in die Zukunft aufzeigen, die zum Teil schon umgesetzt wurden und zum Teil noch auf die Umsetzung warten.

Ich danke dem Regionalverband Südlicher Oberrhein ganz herzlich, dass er dieses Projekt in Löffingen möglich gemacht hat. Mein herzlicher Dank geht auch an die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Löffingen, die sich an den Workshops zur Erarbeitung dieser Digitalstrategie beteiligt haben. Ein herzliches Dankeschön auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt, die sich mit viel Engagement in den Prozess eingebracht haben.



Es grüßt Sie herzlich Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'T. Link', written in a cursive style.

Tobias Link
(Bürgermeister)

Inhalt

Vorwort	[Bürgermeister Tobias Link]	3
Übersicht	[Executive Summary]	5
SmartVillages	[Das EU-Projekt als Impulsgeber]	6
Strategieprozess	[Vorgehensweise der Stadt Löffingen]	7
Vorüberlegungen	[Was bedeutet "smarte Entwicklung"?]	7
Analyse	[Status und Entwicklungsperspektive]	9
Konzept	[Strategisches Zielsystem]	10
Agenda	[Roadmap mit Zeithorizont]	11
Umsetzung	[Aktuelle sowie angestrebte Projekte]	12



Übersicht

Die **Digitalisierung** ist ein anhaltender und tiefgreifender Prozess, der in Städten und Gemeinden aktiv und strategisch mitgestaltet werden muss. Zusammen mit allen Teilen der Gesellschaft stehen auch die Städte und Gemeinden in der Verantwortung, beim Einsatz neuer Technologien den Nutzen für die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und Risiken möglichst zu begrenzen.

Die **Politik** muss angesichts der raschen Entwicklung einen strategischen Rahmen für die Verbesserung der Lebensqualität und für die Weiterentwicklung der kommunalen Selbstverwaltung setzen. Um zielgerichtet und zukunftsorientiert vorzugehen, benötigt es eine Konzeption, die auf die Bedürfnisse und die Wünsche der Menschen vor Ort abgestimmt ist.

Die vorliegende **smarte Digitalstrategie** vereint einen lokal abgestimmten Ansatz und konkrete Umsetzungsprojekte, um den aktuellen kommunalen Herausforderungen strategisch begegnen zu können. Im Idealfall wird diese Digitalstrategie fortgeschrieben und regt weitere Umsetzungsprojekte an. Auch die zahlreichen Fördermöglichkeiten, insbesondere von Bund und Land, können Impulsgeber für Umsetzungsprojekte sein.

Im **Kapitel „SmartVillages“** wird das gleichnamige EU-Projekt als Ausgangspunkt für den Strategieprozess dargestellt und der Begriff „SmartVillages“ erläutert. Ziel des SmartVillages-Ansatzes ist es, eine zukunftsorientierte, integrierte und nachhaltige Entwicklung in Städten und Gemeinden in ländlichen Räumen unterstützend zu begleiten. Die vorliegende Digitalstrategie ist gleichzeitig ein Abschlussbericht der Arbeit vor Ort in Löffingen im Rahmen dieses EU-Projekts.

Im **Kapitel „Strategieprozess“** wird zunächst aufgezeigt, dass ein Rahmen für eine erfolgreiche Digitalisierung in der Stadt Löffingen notwendig und hilfreich ist. Intelligente und nachhaltige Ziele aus vielen Bereichen werden in der Digitalstrategie gebündelt. Es wird der Begriff „smart“ erläutert und es werden die Grundlagen für die smarte Digitalstrategie der Stadt Löffingen beschrieben.

Das **Kapitel „Vorüberlegungen“** erläutert die Wertegrundlage für die Entwicklung der Digitalstrategie, die im Rahmen des Austauschs über Chancen und Risiken der Digitalisierung vor Ort in Löffingen entstanden ist. In Diskussionen mit der Projektgruppe, der Stadtverwaltung und im Rahmen eines World-Cafés wurde ein Grundkonsens entwickelt, auf dem die Digitalstrategie aufbaut. Die Strategie soll demnach fortlaufend weiterentwickelt werden, sich in erster Linie nach den Wünschen und Bedarfen der Bürgerinnen und Bürger richten und insbesondere auch ältere Menschen miteinbeziehen. Adressat der Strategie ist nicht nur die Stadtverwaltung, sondern alle Personen, die in Löffingen leben und arbeiten.

Im **Kapitel „Analyse“** werden anhand der örtlichen Gegebenheiten und Strukturdaten Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken ermittelt („SWOT-Analyse“). Die aktuelle Gesamtsituation und die Entwicklungsperspektiven der Stadt Löffingen werden aufgezeigt.

Im **Kapitel „Konzept“** wird anhand von definierten Zielen (Muss-Ziele, Soll-Ziele, Kann-Ziele, Nicht-Ziele und Querschnittsziele) aufgezeigt, wie die Stadt Löffingen die Chancen der Digitalisierung strategisch in den nächsten Jahren nutzen kann.

Das **Kapitel „Agenda“** erläutert, unterteilt in kurzfristige, mittelfristige und langfristige Ziele, potenzielle Umsetzungsprojekte. Da die Strategie dynamisch ist, können die vorgeschlagenen Projekte flexibel weiterentwickelt werden und sollen auch stetig an veränderte Rahmenbedingungen angepasst werden. Als Hauptakteure sollten sich vor allem die Stadtverwaltung, engagierte Bürgerschaft sowie innovative Betriebe angesprochen fühlen.

Im **Kapitel „Umsetzung“** werden schließlich, nach sechs Themenbereichen unterteilt, mögliche sowie bereits laufende Umsetzungsprojekte und deren praktische Implementierung beschrieben.

SmartVillages

„Smart Villages“ sind auf europäischer Ebene, insbesondere durch die CORK 2.0 Erklärung aus dem Jahr 2016 („Für ein besseres Leben im ländlichen Raum“), die gezielte Bündelung europäischer Förderprogramme im Jahr 2017 („EU action for Smart Villages“) und die BLED Erklärung von 2018 („Smart Villages“), ein etablierter strategischer Ansatz, um smarte Städte und Gemeinden in ländlichen Räumen zu unterstützen.

Auch in Deutschland und den Bundesländern sind ähnliche Konzepte und damit verbundene Förderprogramme populär. Baden-Württemberg setzt auf die Digitalisierungsstrategie „digital@bw“, mit dem ehrgeizigen Ziel, zur digitalen Leitregion in Europa zu avancieren und unterstützt Kommunen, insbesondere durch die Förderprogramme „Digitale Zukunftskomune@bw“ und „Städte, Gemeinden, Landkreise 4.0 – Future Communities“.

Das im Jahr 2017 konzipierte INTERREG-V-B-Projekt SmartVillages (Laufzeit: April 2018 - Oktober 2021) setzte auf den europäischen, smarten Ansatz. Es sollte die Methodik weiter schärfen und Erfolgsbeispiele generieren. Das Projekt vereinte 13 Projektpartner mit zehn Pilotgemeinden in sechs Alpenländern. Der Regionalverband Südlicher Oberrhein, mit Sitz in Freiburg i. Br., war einer von zwei deutschen Projektpartnern.

Die lokale Projektumsetzung erfolgte in den sogenannten „test areas“. Pilotgemeinde in der Region Südlicher Oberrhein war die Stadt Löffingen mit ihren sieben Ortsteilen. Unterstützt wurde das Projekt unter anderem durch die Stabsstelle für Digitalisierung im Ministerium für Inneres, Digitalisierung und Migration Baden-Württemberg, die als sogenannte „Observer“ Rückmeldung zu den Projektergebnissen gab und Hilfe bei deren Verbreitung leistete.

Die Stadt Löffingen war zu Projektbeginn bereits mit dem Thema Digitalisierung, u. a. mit dem Breitbandausbau, befasst und stellte damit im ländlichen Raum eine ideale Pilotgemeinde für den Regionalverband dar. Erklärtes Ziel des EU-Projekts SmartVillages war es, Anwendungsbeispiele zu generieren. Im Vordergrund sollte nicht der Infrastrukturausbau stehen, sondern vielmehr der Nutzen von schnellem Internet in ländlichen Räumen.

„Smart Villages“ sind keine ins Ländliche übertragenen „Smart Cities“, sondern sie gleichen gezielt standortbedingte Infrastrukturnachteile gegenüber größeren Städten mit Hilfe neuer digitaler Anwendungen, intelligenter Lösungen und ländlicher Standortvorteile aus. Dieser Prozess läuft beispielsweise über ein gut eingespieltes lokales Akteursnetzwerk.

Die vorliegende Digitalstrategie ist maßgeblich durch die Ideen und Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger geprägt. Sie zeigt, welche Potentiale die Stadt Löffingen durch digitale Anwendungen und intelligente Lösungen heben kann. Diese Digitalstrategie ist ferner ein Abschlussbericht der rund dreijährigen Arbeit vor Ort, die insbesondere durch die Stadtverwaltung Löffingen und den Regionalverband Südlicher Oberrhein getragen wurde.

Die Stadt Löffingen, mit ihren neu entstandenen Umsetzungsprojekten, wird auf europäischer Ebene bzw. in europäischen Netzwerken als gutes Beispiel präsentiert (z. B. www.smart-villages.eu). Dazu zählen insbesondere die Umsetzungsprojekte

- **„Digitales Rathaus“** (s. Umsetzung 2.1),
- **„DorfFunk“** (s. Umsetzung 3.1),
- **„Innovationswerkstatt“** (s. Umsetzung 5.1),
- **„FahrPraxis“** (s. Umsetzung 6.1) sowie die
- **„Smarte Digitalstrategie“** selbst.

Auch in Deutschland hat das EU-Projekt SmartVillages bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht und wurde mit einem Andockprojekt gewürdigt, das durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat gefördert wurde. Das Andockprojekt SmartLand ergänzte das EU-Projekt SmartVillages um die Pilotgemeinden Eisenbach (Hochschwarzwald) und Friedenweiler. Mit dem Andockprojekt wurde ferner eine langfristige Vernetzung smarter Gemeinden angestrebt, getragen durch die zentralen Projektergebnisse aus der Stadt Löffingen.

Strategieprozess

Die Digitalisierung ist ein anhaltender und tiefgreifender Prozess, der in Städten und Gemeinden aktiv und strategisch mitgestaltet werden muss. Zusammen mit allen Teilen der Gesellschaft stehen auch die Städte und Gemeinden in der Verantwortung, beim Einsatz neuer Technologien den Nutzen für die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und Risiken möglichst zu begrenzen. Angesichts der raschen Entwicklung muss die Politik einen strategischen Rahmen für die Verbesserung der Lebensqualität und für die Weiterentwicklung der kommunalen Selbstverwaltung setzen.

Die Stadt Löffingen ist hierbei seit langem auf einem vorbildlichen Weg. Sie fördert sowohl den Glasfaserausbau als auch den Einsatz smarter Anwendungen – bislang ohne strategische Agenda. Mit der Auswahl Löffingens als Pilotgemeinde für das EU-Projekt SmartVillages im Jahr 2017 rückten die smarten Anwendungen in den Fokus. Ziel des Projekts war die Entwicklung tragfähiger Lösungen aus der Praxis heraus. Ende 2019 wurde der Beschluss gefasst, diese smarten Anwendungen strategisch auszurichten, gezielt und fortlaufend neue bedarfsorientierte Lösungen zu finden und mehr Personen für die Umsetzung zu begeistern.

Digitalisierung wird häufig als Schlagwort für einen umfassenden Veränderungsprozess genutzt. Sie ist eng mit den aktuellen Herausforderungen der Kommunen – Daseinsvorsorge, Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit, Klimawandel und Klimaanpassung, soziale Spaltung und Teilhabe sowie demographischer Wandel – verwoben. Mit ihr verbindet sich aber auch die Hoffnung, diesen Herausforderungen effizient und effektiv begegnen zu können. Doch nicht zwangsläufig sind smarte Lösungen immer digital. Deshalb setzt die Stadt Löffingen auf eine smarte Digitalstrategie, die unter anderem bewusst auch analoge Lösungen zulässt.

Das Wort „smart“ umfasst sowohl einen Prozess, der durch Bürgerinnen und Bürger sowie lokale Akteurinnen und Akteure getragen wird, als auch ein Ergebnis, das intelligent und nachhaltig ist. Ziel ist eine smarte Entwicklung der Stadt Löffingen, indem die Chancen der Digitalisierung und die lokalen Kräfte genutzt werden. Hierzu wurde Ende 2018 eine zehnköpfige Projektgruppe durch den Gemeinderat eingerichtet, die aus Per-

sonen bestand, die in der Stadt Löffingen leben und/oder arbeiten. Geleitet wurden die Sitzungen durch den Regionalverband Südlicher Oberrhein, Projektpartner im EU-Projekt SmartVillages. Im Laufe dieser Treffen wurde auch der Beschluss einer strategischen Herangehensweise gefasst.

Der vorliegenden Strategie liegen folgende Überlegungen und Dokumente zugrunde: Protokolle der Projektgruppentreffen, Beratungen mit der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat, Ergebnisse einer Online Umfrage, Ideen aus einer digitalen Projektwerkstatt und aus einem World-Café vor Ort sowie verschiedene SmartVillages Konzepte auf europäischer Ebene. Die Beteiligungsformate für Bürgerinnen und Bürger sind überwiegend in den Jahren 2019 und 2020 durchgeführt worden.

Vorüberlegungen

Nachfolgend werden die grundlegenden Diskussionen aus Löffingen auf dem Weg zu einer smarten Digitalstrategie im Sinne eines Manifests „smarte Entwicklung – was verstehen wir darunter und was ist uns wichtig?“ näher vorgestellt. Es handelt sich um eine Zusammenfassung des Austauschs über die Chancen und Risiken der Digitalisierung für Löffingen als gemeinsame Wertegrundlage für diese Strategie. Dieser Abschnitt ist auf Grundlage der Diskussionen in der Projektgruppe, mit der Stadtverwaltung und im Rahmen des World-Cafés entstanden.

Einer Studie des Bundeswirtschaftsministeriums zufolge erarbeiten acht von zehn Städten und Gemeinden eine Digitalstrategie oder haben die Arbeit bereits abgeschlossen. Sogar neun von zehn Kommunen halten eine solche Strategie für sinnvoll. Aber weniger als zwei von zehn Kommunen befinden sich in der Umsetzungsphase. Die Gründe liegen laut der Studie vor allem an zu großen Hürden bei der Beantragung externer Mittel. Kommunen greifen insbesondere zu Beginn ihres Digitalisierungsprozesses auf Fördermittel zurück, um eine Digitalstrategie zu erarbeiten oder Umsetzungsprojekte zu finanzieren.

Doch Digitalisierung ist kein Projekt, das mit einer entsprechenden Förderung auf kommunaler Ebene abschließend bearbeitet werden kann, sondern ein fortwährender Prozess, bei dem sich ständig neue Aufgabenfelder ergeben und sich auch die kommunalen Zielsetzungen

ändern können. Daher ist es zunächst wichtig, die aktuellen und wesentlichen Ziele konkret zu definieren und entschlossen anzugehen. Die Frage nach Finanzierungsoptionen sollte erst in einem zweiten Schritt beantwortet werden. Mit anderen Worten, die konkreten Bedarfe und nicht Projekte mit Fördermöglichkeiten sollten in Löffingen Priorität haben. Ferner sind kurzfristige Investitionen meist keine nachhaltige Lösung. Vielmehr bedarf es langfristiger Vorstellungen und flexibler Konzepte.

Digitalisierung soll einen Mehrwert für die Menschen bringen. Der Bedarf an smarten Anwendungen richtet sich demzufolge ebenfalls nach dem Menschen. Gerade kommunale Digitalprojekte neigen jedoch häufig zu produktgetriebenen Lösungen, die vermeintlich innovativ erscheinen und damit die Stadt oder Gemeinde in ein entsprechendes Licht rücken sollen. Solche Projekte sind meist teuer und werden häufig nach kurzer Dauer eingestellt. Eine smarte Strategie richtet sich nach den Interessen der Menschen vor Ort, nicht nach den Möglichkeiten der Technik und nimmt insbesondere auch ältere sowie sozial benachteiligte Menschen mit. Digitalisierung ist kein Allheilmittel für alle bestehenden Herausforderungen und kann persönliche Kontakte nicht ersetzen.

Von kommunalen Digitalprojekten in ländlichen Räumen erfährt man häufig durch vollmundige Ankündigungen in der Zeitung. Im schlechtesten Fall versuchen solche Projekte, Probleme, die vor Ort gar nicht bestehen, mit digitalen Lösungen, die nicht ausgereift sind, zu lösen. Bereits im ersten Treffen der Projektgruppe in Löffingen konnten sich alle Beteiligten schnell darauf verständigen, dass nur tragfähige und bedarfsorientierte Lösungen gesucht werden sollen, ohne auf eine große Schlagzeile abzielen.

Die technologische Entwicklung ist in den letzten Jahren weit vorangeschritten und gesellschaftliche Anpassungen sind dringend erforderlich. In Abgrenzung zu den Extrembeispielen staatlicher und wirtschaftlicher Nutzungen der Digitalisierung, für die insbesondere China und die USA stehen, werden hierzulande eher gesellschaftlicher Nutzen und Teilhabe in den Mittelpunkt gestellt. Der mittlerweile gängige Einsatz von Smartphones, Apps und Social-Media lässt die Rufe nach digitaler Mündigkeit lauter werden. Digitale Angebote lassen jedoch häufig nur die Wahl zwischen fremdbestimmtem Zugang

oder dem vollständigen Verzicht. Die meisten Menschen entscheiden sich daher eher für den Komfort als für die Sicherheit.

Diese Probleme auf kommunaler Ebene zu lösen, ist nicht möglich. Aber die Stadt Löffingen kann versuchen hierfür ein Bewusstsein zu schaffen und eine Vorbildfunktion bei der Nutzung digitaler Angebote einzunehmen. Unzureichende Angebote auf den Ebenen von Bund (z. B. www.buergerserviceportal.de) und Land (z. B. www.service-bw.de) sollten nicht durch die Stadtverwaltung kompensiert werden. Hier kann die Stadt Löffingen nur Voraussetzungen für eine nahtlose Integration in die Verwaltungsabläufe schaffen. Denn nach langem Warten auf eine bundes- oder landesweite Lösung stehen einige Kommunen nun mit einer selbst entwickelten Insellösung alleine da. Daher gilt es in Plattformen zu denken und den Austausch zum Thema Digitalisierung zu suchen. Häufig sind keine neuen Lösungen gefragt, sondern es kann auf andernorts bereits bestehende Lösungen zurückgegriffen werden.

Die Erwartung an digitale Projekte sollte gerade in ländlichen Räumen realistisch sein. Digitale Projekte können einen Beitrag zur Bewältigung bestimmter Herausforderungen leisten, aber die vollständige Überwindung mit digitalen Mitteln ist meist nicht möglich – und auch nicht immer sinnvoll. So kann beispielsweise Telemedizin Arztbesuche vor Ort reduzieren. Für viele Untersuchungen und Behandlungen ist jedoch auch weiterhin der persönliche Kontakt notwendig. Digital unterstützte soziale Innovationen können helfen, sollten aber nicht erzwungen werden. So kann es anstatt eines lokalen Online-Marktplatzes smarter sein, einen Fahrdienst zu lokalen Märkten einzurichten, bei dem die sozialen Interaktionen nicht wegfallen.

Die digitale Transformation auf kommunaler Ebene kann nur gelingen, wenn sie von der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung gewollt und aktiv vorangetrieben wird. Ohne die Unterstützung von Politik, Bürgerschaft und Unternehmerschaft ist Digitalisierung in ländlichen Räumen nicht zu schaffen. Bisher lag es an der Verwaltung Lösungen anzubieten, nun sind neue Verbündete aller Altersgruppen gefragt: Zugezogene, Einpendelnde, Vereine, Unternehmerschaft, Vertreterinnen und Vertretern von Bildungs- und Kultureinrichtungen.

Nur durch das Erkennen und Beschreiten neuer Wege können experimentelle Lösungen gelingen. Das Ehrenamt und starke lokale Netzwerke sind gefragt um Selbsthilfe zu organisieren, Lebensqualität vor Ort zu steigern und im Wettbewerb mit Großstädten und anderen ländlichen Räumen nicht das Nachsehen zu haben. Dazu sollten vor Ort über positive digitale Alltagserfahrungen Emotionen geweckt werden. Digitalisierung soll nicht als Bedrohung gelten, sondern als Chance für Löffingen wahrgenommen werden.

Analyse

Ausgangspunkt der smarten Digitalstrategie ist die Gesamtsituation und Entwicklungsperspektive der Stadt Löffingen mit ihren Ortsteilen und Menschen. Dazu werden im Folgenden die örtlichen Gegebenheiten und die entscheidenden Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (SWOT-Analyse) kurz dargestellt.

Löffingen ist ein Kleinzentrum mit engen Verflechtungen nach Friedenweiler und Eisenbach (Hochschwarzwald) sowie nach Titisee-Neustadt, Donaueschingen und Villingen-Schwenningen. Die Stadt liegt im Osten des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald an der Höllentalbahn und der Bundesstraße 31. Sie ist mit der Bahn und dem Auto in ca. einer Stunde Fahrzeit von Freiburg im Breisgau und ca. 25 Minuten von Donaueschingen zu erreichen. Das nächste Oberzentrum, Villingen-Schwenningen, liegt in einer Entfernung von ca. 35 Minuten Fahrzeit.

Löffingen gliedert sich in eine Kernstadt und die sieben Ortsteile Bachheim, Dittishausen, Göscheiler, Reisingen, Seppenhofen und Unadingen. Insgesamt hat die Stadt fast 8.000 Einwohner, davon entfallen auf die Ortsteile jeweils zwischen 350 bis 1.000 Einwohner. Bekannt ist Löffingen insbesondere durch seine Freizeit- und Tourismusangebote, wie die südlich gelegene Wutachschlucht und einen Freizeitpark. Löffingen ist anerkannter Wallfahrtsort und als Fairtrade Stadt ausgezeichnet. Der Ortsteil Dittishausen ist anerkannter Luftkurort.

In Löffingen wurde ein FTTC-Netz aus Glasfaserkabel bis zu den Straßenverteilern gelegt. Haushalte, die direkt an den Haupttrassen liegen, können auf Wunsch direkt an das Glasfasernetz angebunden werden. Insgesamt ist die

Internetanbindung, insbesondere im Vergleich zu den Hochschwarzwaldgemeinden, gut.

Die Stadt Löffingen hat sich in den letzten Jahrzehnten von einer landwirtschaftlich geprägten Gemeinde zu einer durch Handel, Handwerk und Gewerbe orientierten Kommune entwickelt. Um in Löffingen auch langfristig die weitere wirtschaftliche Entwicklung zu sichern, hat die Stadt nördlich der Bundesstraße 31 ein Gewerbegebiet ausgewiesen.

Die Stadt ist Standort mehrerer Kindergärten und Grundschulen sowie des Schulverbunds Löffingen, bestehend aus Realschule und Werkrealschule. Die Gymnasiasten besuchen vorwiegend eine Schule in Titisee-Neustadt. Die Stadt ist Mitglied in der Volkshochschule Hochschwarzwald, die mit rund 70 Kursen pro Jahr vor Ort in Löffingen ein solides Weiterbildungsangebot bietet. Ferner werden viele kulturelle Veranstaltungen angeboten.

Die folgende Tabelle bringt die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken in einer Übersicht zusammen.

<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eingespielte Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Wirtschaft, Bürgerschaft • Aktives Ortsleben (Vereine) • Gutes Freizeit- und Tourismusangebot • Moderne technische Infrastruktur (z. B. Glasfaserleitungen) • Innovative Betriebe 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppenbildung und -denken in Ortsteilen, Vereinen, sozialen Milieus • Eingeschränkte Erreichbarkeiten (ÖPNV) insbesondere für Ältere & Junge • Mangelnde Sichtbarkeit als attraktiver Arbeits- und Wohnstandort • Abnehmende Zahl an Fachgeschäften und teilweise auch Geschäftsleerstand
<p>Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten der Digitalisierung (aller Lebensbereiche und der Daseinsvorsorge) • Neue ortsunabhängige Geschäftsmodelle und Branchen und Innovationspotenziale bei bestehenden Betrieben durch Digitalisierung • Einbezug ehemaliger Bürgerinnen und Bürger, Einpendelnder, Nachbarortschaften (z. B. Röttenbach) • Möglichkeiten der Energiewende (nach wachsende Rohstoffe, regenerative Energiequellen) • Zunehmender Tourismus im Schwarzwald 	<p>Risiken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Digitalisierung wird Tech-Firmen überlassen • Digitale, soziale Spaltung und Erosion des aktiven Ortslebens sowie Abwanderung und abnehmende Zahl analoger Kontakte • Verschärfung der Probleme im Bereich der Daseinsvorsorge und Geschäftsaufgaben • Abhängigkeit von großen Betrieben bzw. bestimmten Branchen • Nachwuchsprobleme in Betrieben • Verschlechterung der Haushaltslage

Konzept

Das folgende Konzept beschreibt anhand von definierten Zielen, wie die Stadt Löffingen in den kommenden Jahren die Chancen der Digitalisierung und die lokalen Eigenkräfte strategisch zum Wohl der Menschen nutzen kann. Die Ziele wurden aus der Analyse entwickelt und werden im folgenden Abschnitt in eine konkrete Agenda überführt. Es wird in Muss-Ziele, Soll-Ziele und Kann-Ziele sowie Nicht-Ziele und Querschnittsziele unterschieden. Das Zielsystem muss im Laufe der Zeit an neue Rahmenbedingungen angepasst werden.

Muss-Ziele

- Bewusstsein für Chancen und Risiken der Digitalisierung bei allen Altersgruppen schaffen
- Vorteile der Digitalisierung an positiven Alltagserfahrungen verdeutlichen
- Ressourcen in der Stadtverwaltung generieren und bereitstellen
- Sichtbarkeit der Stadt und des Engagements der Stadt nach außen verbessern
- Erreichbarkeit von Angeboten der Daseinsvorsorge kontinuierlich verbessern

Soll-Ziele

- In Kooperation mit der Wirtschaft Innovationsräume schaffen und lokale Wertschöpfung fördern
- Digitalisierung von Verwaltungsdienstleistungen bzw. Voraussetzungen schaffen
- Kommunalunternehmen (Stadtwerke, Bibliothek, Kita, Altenheim etc.) bei Innovationen unterstützen
- Engagement von Vereinen und Ehrenamt zum Wohle der Allgemeinheit unterstützen
- Freizeit- und Tourismusangebote weiter stärken
- Glasfaser- und WLAN-Ausbau bei Bedarf weiter forcieren

Kann-Ziele

- Umwelt-Projekte, insbesondere im Bereich regenerativer Energien, fördern
- Daseinsvorsorge digital verbessern (z. B. medizinische Versorgung)

Nicht-Ziele

- Bestehende Dienste nicht selbst neu entwickeln, sondern bereits vorhandene nutzen (ggf. weiterentwickeln)
- Kein Einsatz teurer nicht-bedarfsorientierter

- Produkte und proprietäre Dienste vorab genau prüfen
- Digitalisierung ist kein Ziel, sondern ein möglicher Weg zum Ziel

Querschnittsziele

- Mehr Co-Creation statt Beteiligung (Generationenübergreifend gemeinsam gestalten und entwickeln)
- Nachhaltigkeit (immer soziale, ökologische, ökonomische sowie kulturelle Dimension vergegenwärtigen)
- Datenschutz und Verbraucherschutz stärken

Agenda

Aus der vorangegangenen Analyse und dem Konzept ergibt sich, unter Berücksichtigung der zahlreichen Projektvorschläge, folgende Agenda. Sie gliedert sich in kurzfristig (ca. ein Jahr), mittelfristig (ca. fünf Jahre) und langfristig (ca. zehn Jahre) umzusetzende Projekte. Die kurzfristigen Umsetzungsprojekte sollen nicht final innerhalb eines Jahres fertiggestellt, sondern zu einem gewissen Reifegrad weiterverfolgt und kontinuierlich verbessert werden. In Löffingen wurden sie im Rahmen des EU-Projekts Smart Villages bereits unterstützt. Die mittelfristigen Umsetzungsprojekte werden im Folgenden kurz dargestellt inklusive ihrem Bezug zu dem Strategieprozess bzw. den Diskussionen in Löffingen. Mit der Bearbeitung der mittel- und langfristigen Umsetzungsprojekte kann bei Bedarf bereits direkt begonnen werden.

Kurzfristig

- „Digitales Rathaus“ (s. Umsetzung 2.1)
- „DorfFunk“ (s. Umsetzung 3.1)
- „Innovationswerkstatt“ (s. Umsetzung 5.1)
- „FahrPraxis“ (s. Umsetzung 6.1)

Mittelfristig

- Digitale Kompetenzen (s. Umsetzung 1)
- Zukunftsfähigkeit, Sichtbarkeit der Stadt (s. Umsetzung 2)
- Projekte der Bürgerschaft und von Kommunalunternehmen (s. Umsetzung 3)
- Dezentrale Energiequellen (s. Umsetzung 4)
- Weitere Mobilitäts-Projekte (s. Umsetzung 6)

Langfristig

- Freizeit und Tourismus
- Medizinische Versorgung
- Umwelt-Projekte

In der Übersicht sind keine Umsetzungsprojekte adressiert, die bereits unabhängig von der Digitalstrategie erfolgreich laufen. Dies betrifft sowohl Lösungen der Stadtverwaltung (z. B. digitale Kitaplatzvergabe) als auch Lösungen der Bürgerschaft und Wirtschaft (z. B. „Online Weckle Dienst“). Auch stellt diese Strategie eine Momentaufnahme zum Zeitpunkt ihrer Erstellung dar und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Strategie kann und soll flexibel weiterentwickelt werden. Zusätzlich ist eine regelmäßige Fortschreibung sinnvoll, um veränderte Rahmenbedingungen und Wünsche der Bürgerschaft und Wirtschaft berücksichtigen zu können.

Umsetzungsprojekte sollten regelmäßig evaluiert werden und es soll auch künftig nach neuen Projektideen gesucht werden. Hierbei ist es wichtig, dass smarte und digitale Projekte auch einfach nur ausprobiert werden dürfen. Gerade das Scheitern an der einen oder anderen Stelle sollte für Löffingen kein Tabu sein und als Teil des Prozesses verstanden werden. Bei Umsetzungsprojekten braucht es bisweilen Durchhaltevermögen bis neue Angebote bekannt und angenommen werden. Geduld, ständige Arbeit und Weiterentwicklung der Angebote sowie stetige Kommunikation sind oft der Schlüssel zum Erfolg. Weitere Informationen zu Erfolgsfaktoren für Umsetzungsprojekte vor Ort sind in der SmartLand Projektbroschüre unter <https://www.rvso.de/smart/> zusammengefasst.

Die Agenda richtet sich in erster Linie an die Stadtverwaltung, sie soll aber auch die engagierte Bürgerschaft und innovative Betriebe ansprechen. Insbesondere eine Vielzahl der im folgenden Abschnitt andiskutierten Projektideen können nur durch Vereine und Ehrenamtliche übernommen werden. Hierzu wird vorgeschlagen, dass die Stadt (wie auch in der Vergangenheit) Ressourcen für aussichtsreiche Projekte zur Verfügung stellt und Fördermittel akquiriert.

Auf eine detaillierte Zeitplanung wurde ebenso verzichtet, wie auf eine konkrete Finanzplanung. Der schnelle Wandel von Rahmenbedingungen und Wünschen sowie der zur Verfügung stehenden Mittel würde einer dynamischen Stra-

ategie nicht gerecht. Es wird das Ziel verfolgt, insbesondere auf die Möglichkeiten der Digitalisierung und den Mehrwert von gemeinschaftlich gestalteten und entwickelten Projekten hinzuweisen.

Umsetzung

Die Projektumsetzung lässt sich in sechs Themenbereiche unterteilen: (1) Smarte Bürgerinnen und Bürger, (2) Smarte Verwaltung, (3) Smartes Leben, (4) Smarte Umwelt, (5) Smarte Wirtschaft und (6) Smarte Mobilität. Innerhalb jedes Themenbereichs werden verschiedene Umsetzungsprojekte dargestellt bzw. vorgeschlagen.

Verzeichnis der Umsetzungsprojekte

1 Smarte Bürgerinnen und Bürger

- 1.1 Bildungsangebote für Jung und Alt
- 1.2 Digitale Lernumgebung
- 1.3 Digitaler Kompass

2 Smarte Verwaltung

- 2.1 „Digitales Rathaus“
- 2.2 Gezieltes Stadtmarketing
- 2.3 Digitale Infrastruktur

3 Smartes Leben

- 3.1 „DorfFunk“
- 3.2 Virtueller Stadtrundgang
- 3.3 Jugendbeteiligung

4 Smarte Umwelt

- 4.1 Smarte Straßenbeleuchtung
- 4.2 Foodsharing und Slow Food

5 Smarte Wirtschaft

- 5.1 „Innovationswerkstatt“
- 5.2 Online-Marktplatz
- 5.3 Online Lehrstellen- und Jobbörse

6 Smarte Mobilität

- 6.1 „FahrPraxis“
- 6.2 Erweitertes Mobilitätskonzept
- 6.3 Carsharing mit E-Mobilität

1 Smarte Bürgerinnen und Bürger

Der Themenbereich „Smarte Bürgerinnen und Bürger“ zielt auf alle Personen ab, die in Löffingen leben und/oder arbeiten. Im Kern geht es hier um das „lebenslange Lernen“ digitaler Kompetenzen, jedoch nicht allein die Bedienungskompetenz von Geräten und Programmen.

Die Digitalisierung kann nur dann sinnvoll im Sinne der Menschen genutzt werden, wenn die Chancen und Risiken neuer Technologien auch klar kommuniziert werden und allen Bürgerinnen und Bürgern bewusst sind. Die Stadt Löffingen kann attraktive Rahmenbedingungen schaffen und auch selbst Angebote machen.

1.1 Bildungsangebote für Jung und Alt

Neben dem meist staatlichen Bildungsangebot durch Schulen und Kindergärten sowie dem Angebot der Volkshochschule Hochschwarzwald e. V., sollte ein weiteres Augenmerk auf ein generationenübergreifendes Weiterbildungsangebot gelegt werden. Durch den Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen kann der Dialog und das gegenseitige Verständnis unterschiedlicher Generationen gefördert sowie das Gemeinschaftsgefühl und der Zusammenhalt gestärkt werden.

Ein Fokus könnte dabei auf dem Erlernen neuer digitaler Möglichkeiten liegen. Im Rahmen einer Abendveranstaltung könnten beispielsweise junge Menschen der älteren Generation erklären, wie sie mit dem Smartphone Kontakt zu Verwandten halten oder Essen bestellen können. Im Gegenzug ist auch die Vermittlung von Wissen, beispielsweise beim Schreiben von Bewerbungen denkbar.

Ein Aktionstag „Kinder malen Zukunft“ kann das Verständnis für die Wünsche und Bedürfnisse von kleinen Kindern fördern und gleichzeitig als Inspiration dienen.

1.2 Digitale Lernumgebung

Um Löffingen auch als Bildungsstandort zukunftsfähig auszurichten, sollten unterstützend für den Regelbetrieb die digitalen Lernumgebungen an Schulen weiter ausgebaut werden. Dabei handelt es sich um eine leistungsfähige

Breitbandversorgung in den Einrichtungen sowie einer guten Hardware-Ausstattung mit z. B. Tablets, Laptops, Beamer sowie Software-Ausstattung mit Programmen und Apps für den Schulbetrieb.

An allen Schulen in Löffingen existiert ein zertifizierter Medienentwicklungsplan (MEP), der schrittweise umgesetzt werden soll. Die Grundschule Bachheim-Unadingen hat den Digitalpakt bereits erfolgreich abgeschlossen und den Medienentwicklungsplan umgesetzt. Für Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer stehen digitale Tafeln, Laptops und Tablets zur Verfügung. Der Schulverbund Löffingen befindet sich aktuell in der Umsetzungsphase. Im Zuge der Sanierung des Schulgebäudes wurden neue Leitungen und zusätzliche Anschlüsse für digitale Medien verlegt. Im neuen Gebäude sind u. a. 20 interaktive Tafeln geplant. Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer wurden nach Bedarf mit Tablets oder Laptops ausgestattet. Die Grundschule Löffingen mit der Außenstelle Göschweiler/Reiselfingen beschäftigt sich derzeit mit der Umsetzung des Medienentwicklungsplans.

Aufgrund der schnellen Fortschreitung der Digitalisierung sollte der bestehende medienentwicklungsplan an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler, Eltern und Verwaltung angepasst werden.

Für eine sichere und effektive Umsetzung muss das Personal in Fragen der pädagogischen und fachlichen Nutzung von digitalen Mediengeräten und Anwendungen geschult und weitergebildet werden. Dazu zählt z. B. das Wissen über klare Organisationsstrukturen bezüglich Netzwerkadministration und Nutzerrechten oder Fragen im Bereich Online-Sicherheit.

1.3 Digitaler Kompass

Gerade für ältere Generationen können digitale Dienste eine Bereicherung und Entlastung für den Lebensalltag darstellen. Beispielsweise kann der Weg zum Einkaufen oder zur Bank entfallen. Ein Hindernis sind dabei oftmals erste Berührungspunkte mit den digitalen Diensten.

Vor allem Seniorinnen und Senioren benötigen Unterstützung um einen souveränen und selbstbewussten Umgang mit Computer oder Smart-

phone zu erlernen. Ein Digitaler Kompass ist eine Sammlung gängiger Online-Begriffe mit kurzen Erläuterungen oder Klick-Anleitungen. Auch Bürgerinnen und Bürger, die bisher wenige Anknüpfungspunkte mit der digitalen Welt hatten, können sich angesprochen fühlen.

Der digitale Kompass stellt einen Mittelweg zwischen fachlicher Genauigkeit und Verständlichkeit dar und sollte einen klaren Bezug zu den Bedürfnissen in Löffingen haben. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, sollten zunächst interessante Themenbereiche und spezifische Fragen von Bürgerinnen und Bürger aus Löffingen gesammelt werden. Auf Grundlage dessen können praxisnahe und bedürfnisorientierte Materialien erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden.

Um die Idee von einem digitalen Kompass weiter zu denken, könnten Sprach- und Videoerklärungen für eine ansprechendere und erleichterte Nutzung verwendet werden. Viele Materialien stehen bereits online zur Verfügung und müssen nur für Löffingen gesammelt und aufbereitet werden.

2 Smarte Verwaltung

In Löffingen wurde das Rathaus von 2016 bis 2018 umfassend, unter Berücksichtigung von Barrierefreiheit und Energieeffizienz, saniert. Dem neuen Gesicht des Rathauses folgen nun die notwendigen Anpassungen in der Stadtverwaltung in Bezug auf die Digitalisierung.

Für eine zukunftsfähige Stadt sind digitale Strukturen und ein bedarfsorientierter, innovativer Bürgerinnen- und Bürgerservice notwendig. Dabei müssen die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger im Zentrum stehen und zeitraubende, bürokratische Abläufe weiter verbessert werden.

Viele Städte erstellen für diesen Umstrukturierungsprozess eine eigene Digitalstrategie, die, anders als die vorliegende, allein auf die Stadtverwaltung abzielt. Dies ist jedoch nicht zwingend erforderlich, um die Abläufe im und mit dem Rathaus erfolgreich zu digitalisieren. Wichtig sind zunächst kurz-, mittel- und langfristige Ziele, die auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offen kommuniziert werden und an dessen Erreichen kontinuierlich gearbeitet wird.

2.1 „Digitales Rathaus“

Auf der Webseite der Stadt Löffingen ist es möglich, sich über verschiedene Verwaltungsdienstleistungen zu informieren. Die Webseite wurde grundlegend überarbeitet, um den Anforderungen an einen zeitgemäßen Verwaltungsauftritt inklusive Barrierefreiheit zu entsprechen. Hierbei sind auch die Anregungen aus dem EU-Projekt SmartVillages eingeflossen. Ziel muss es langfristig sein, Verwaltungsdienstleistungen medienbruchfrei, online anzubieten.

Das Landesportal (www.service-bw.de) stellt den Kommunen in Baden-Württemberg sukzessive digitale Verwaltungsdienstleistungen, wie z. B. Meldebescheinigungen oder das Beantragen einer Plakatierungslaubnis zur Verfügung. Neben der intensiven Nutzung des Landesangebots, kann die Stadt auch weitere Verwaltungsdienstleistungen in Eigenarbeit digitalisieren, z. B. auf Grundlage von bereits bestehenden Pilotprojekten der zuständigen Ministerien. Dieser Schritt sollte allerdings wohlüberlegt sein, Kosten und Nutzen von Eigenentwicklungen stehen häufig nicht im Verhältnis.

Eine Mitarbeiterin der Stadtverwaltung wurde im Rahmen des EU-Projekts SmartVillages zur Digitallotsin weitergebildet. Dadurch konnte sie sich gezielte Digitalisierungskompetenzen aneignen und soll zukünftig die digitale Transformation in der Verwaltung unterstützen. Wichtig ist der Multiplikatorin ein klares Rollenverständnis zu vermitteln. Wünschenswert wäre ferner, den interkommunalen Austausch zur Digitalisierung zu verbessern. Nur im Austausch mit anderen Städten und Gemeinden sind Entscheidungen über sinnvolle Investitionen bei der Digitalisierung möglich.

Viele notwendige Schritte werden durch das Rathaus bereits angegangen, wie z. B. die Einführung der digitalen Akte. Wichtig ist dabei auch, das Thema Sicherheit immer mitzudenken und Risiken – wie Cyberkriminalität – zu minimieren.

2.2 Gezieltes Stadtmarketing

Neben der Information und dem Angebot von Verwaltungsdienstleistungen, dient die Webseite einer Stadt der öffentlichen Darstellung und besitzt insofern eine entscheidende Wirkung bezüglich der Außen- und Innenwahrnehmung.

Durch eine ansprechende Gestaltung und die Vermittlung eines attraktiven Selbstbilds kann die Ansprache von Familien bis hin zu Start-ups gezielt gelingen.

Ferner wirkt sich eine ansprechende Webseite auch positiv auf die Tourismusbranche aus. Die Vermarktung sollte nicht ausschließlich der Hochschwarzwald Tourismus GmbH überlassen werden. Löffingen könnte sich stärker als Schwarzwald-Destination vermarkten, da hier zukünftig mit steigenden Besucherzahlen gerechnet werden kann.

2.3 Digitale Infrastruktur

Glasfaser und Mobilfunk sind mittlerweile zentrale Bausteine der Daseinsvorsorge. Für eine flächendeckende Breitbandversorgung ist die fibre to the building (FTTB) und fibre to the house (FTTH) Planung, die nach der einschlägigen Breitbandförderrichtlinie des Bundes umgesetzt werden soll, ausschlaggebend. Eine fibre to the curb (FTTC) Netzstruktur wurde in der Stadt Löffingen beschlossen und mit Hilfe von Fördermitteln vom Bund und dem Land Baden-Württemberg umgesetzt.

Diese Entwicklung wurde, unter anderem, durch das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern initiiert. Haushalte, die an den Haupttrassen liegen, ist ein Anschluss an die Breitbandversorgung nun möglich. Der Netzbetreiber Stiegeler IT ist seit Ende 2017 für die Versorgung und Instandhaltung des neuen Netzes in Löffingen zuständig. Zukünftig sollte der Ausbau eines leistungsfähigeren Breitbandnetzes in weiterhin unterversorgten Bereichen bedarfsgerecht weiter vorangetrieben werden.

Das städtische WLAN wurde zuletzt auf Freifunk umgestellt. Dabei handelt es sich um eine nicht-kommerzielle Initiative, die sich dem Aufbau und Betrieb eines freien Funknetzes widmet, das aus selbstverwalteten lokalen Computernetzwerken besteht. Damit soll in Zukunft ein stabileres WLAN-Netz für die Bürgerinnen und Bürger sowie Besucherinnen und Besucher zur Verfügung stehen und attraktive Rahmenbedingungen geschaffen werden, um in Löffingen digital zu kommunizieren oder mobil zu arbeiten. Auch für die Dienstleistungs- und Tourismusbranche ist es von Vorteil, wenn WLAN-Hotspots in Löffingen erweitert werden.

3 Smartes Leben

Ehrenamtliches Engagement ist ein wesentlicher und unverzichtbarer Bestandteil einer zukunftsfähigen Gesellschaft. In Löffingen existieren ca. 100 Vereine in den Bereichen Sport, Kultur, Brauchtum und Umweltschutz mit Mitgliedern aller Altersgruppen. Für das Miteinander und den Austausch von Bürgerinnen und Bürgern kann die Kombination analoger und digitaler Angebote in Löffingen die Kommunikation und Organisation von bereits gewachsenen gesellschaftlichen Strukturen unterstützen.

Dabei sollte darauf geachtet werden, dass bei einem Austausch alle Bürgerinnen und Bürger über die vielfältigen Angebote informiert und zum Mitwirken ermutigt werden. In schnelllebigen Zeiten der Veränderung ist der Zusammenhalt auch innerhalb einer Kommune, stärker gefragt denn je. Umsetzungsprojekte im Bereich smartes Leben sollen dazu dienen, diesen Zusammenhalt zu stärken und weiter auszubauen.

3.1 „DorfFunk“

Um Städte und Gemeinden näher zusammenzubringen, kann die Digitalisierung eine entscheidende Rolle einnehmen. Plattformen erleichtern dabei den Austausch sowie die Kommunikation und bieten für alle Altersklassen die Möglichkeit, sich zu informieren und das Gemeindeleben aktiv mitzugestalten.

Im Laufe des EU-Projekts SmartVillages wurde die DorfFunk-App und zusätzlich die Dorf-News-Plattform („Hochschwarzwald-Funk“ www.hswfunk.de) eingeführt. Nach den schnell steigenden Nutzerzahlen in Löffingen, Eisenbach (Hochschwarzwald) und Friedenweiler, wurde auch in den drei Nachbargemeinden Feldberg (Schwarzwald), Lenzkirch und Schluchsee der Zugang durch den Regionalverband Südlicher Oberrhein freigeschaltet und mit Informationsveranstaltungen begleitet.

Der DorfFunk ist eine digitale Austauschplattform, um ländliche Regionen zu vernetzen und die Gemeinschaft in Städten und Gemeinden zu stärken. Als Kommunikationszentrale können Bürgerinnen und Bürger z. B. Hilfe anbieten, Gesuche einstellen oder sich einfach nur miteinander austauschen.

Mit den bestehenden digitalen und analogen Angeboten gilt es nun die bisher positive Entwicklung aktiv zu begleiten, wie z. B. der Webseite und den Vereinen zu verknüpfen und mit Inhalten zu füllen, um eine echte Alternative gegenüber den etablierten sozialen Netzwerken zu schaffen. Gesellschaftlicher Nutzen und Teilhabe stehen im Mittelpunkt.

3.2 Virtueller Stadtrundgang

Aus stadtgeschichtlicher Perspektive zeigt sich Löffingen sehr vielseitig. Dazu zählen z. B. die zahlreichen Brunnen, die im Zusammenhang mit der Tradition der Wallfahrt stehen und Hinweise auf die Marktgeschichte geben. Die Digitalisierung bietet viele Möglichkeiten, um Bürgerinnen und Bürger sowie Besucherinnen und Besucher der Stadt neugierig zu machen, anzusprechen und gezielt Informationen zu vermitteln.

Von der Hochschwarzwald Tourismus GmbH existiert für die Stadt Löffingen bereits das Angebot „Kuckys Ortsralley“ und „Auf den Spuren der Kräuterhexe“-Geocaching. Diese Angebote sind vor allem auf Jugendliche und Familien mit Kindern ausgerichtet. Denkbar wäre ein Angebot für alle Altersklassen zu schaffen und analoge Anwendungen zusätzlich durch digitale zu ergänzen.

Durch einen virtuellen Stadtrundgang könnte die vielfältige Geschichte von Löffingen digital erlebbar gemacht werden und dabei hervorgehoben werden, was Löffingen auszeichnet. Mittels GPS kann der Standort von historisch wichtigen Gebäuden, Plätzen und Sehenswürdigkeiten in der Stadt Löffingen und Umgebung ermittelt werden. Interessante Informationen und Anwendungen wie Videos, Bilder, Texte, interaktive Aufgaben oder Rätsel könnten an den jeweiligen Stationen über digitale Endgeräte empfangen werden. Auch hier sollten die bereits bestehenden Angebote aufgegriffen und weiterentwickelt werden.

3.3 Jugendbeteiligung

Die Jugendbeteiligung sollte nach Möglichkeit stärker gefördert und begleitet werden, wie in § 41a der Gemeindeordnung festgehalten. Durch die Abbildung der Meinung von Jugendlichen kann ihre Identifikation mit der Kommune

bestärkt werden und ein Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Kommune geschaffen werden.

In Löffingen wurde Ende März 2019 ein Konzept der Jugendbeteiligung im Gemeinderat verabschiedet. Thematisch nimmt es Bezug auf politische Bildung an Schulen und schlägt konkret ein Planungsteam für einen jährlichen Aktionstag im Rahmen der Jugendbeteiligung vor. Die jeweiligen Ergebnisse des Aktionstags sollen im Gemeinderat präsentiert werden, um konkrete Projekte daraus zu entwickeln und umzusetzen.

Während der Pandemie werden die Planungstreffen zum Aktionstag per Videokonferenz abgehalten. Umsetzungsideen der Jugendlichen waren z. B. das Aufstellen eines Fußballkäfigs oder ein Umweltprojekt mit einer Instagram-Challenge #löffingengreen. Darüber hinaus wäre es denkbar, über das Jugendbeteiligungsformat „Pizza & Politik“ tagespolitische Themen aufzugreifen und nach einem kurzen thematischen Input in einer Jugendgruppe zu diskutieren.

Alle Ideen und Projekte der Jugendbeteiligung in der Stadt Löffingen können auf dem Padlet nachverfolgt werden (https://padlet.com/jugendbeteiligung_loeffingen/zenlz94w5tf3m87o). Um den Austausch und die Kommunikation der Jugendlichen einfach zu gestalten, könnte eine Jugendbeteiligungs-App eingesetzt werden, oder auch zunächst eine Gruppe in der bereits bestehenden Dorf-Funk-App eingerichtet werden.

4 Smarte Umwelt

Eine „smarte Umwelt“ ist maßgeblich von der Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger abhängig und kann z. B. durch nachhaltiges Bauen oder gezielte nachhaltige Energiegewinnung sowie einen bewussten Umgang mit Ressourcen positiv beeinflusst werden. Auch im Bereich Naturschutz sind smarte Lösungen denkbar, auch wenn diese im Strategieprozess bisher nicht diskutiert wurden.

Vor allem im Bereich smarte Umwelt kann ein Wandel hin zu einem bewussteren und nachhaltigen Leben ganz entscheidend auf lokaler Ebene mitgestaltet werden. Dabei sind alle Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Kirchengemeinden, Schulen etc. gefragt ihren ganz persönlichen Teil dazu

beizutragen, um das ökologische Bewusstsein in der Gesellschaft weiter auszubauen.

Die Stadt Löffingen beschäftigt sich schon seit längerem mit Nachhaltigkeit und fairem Handel und ist über die unabhängige Organisation TransFair e. V. als Fairtrade-Town zertifiziert. Auch Beispiele wie die „BioEcke“ sowie der „Haslachhof“ zeigen Möglichkeiten einer smarten Umwelt auf. Auch die Klimaschutzziele im Wärmebereich hat Löffingen durch das regenerative Nahwärmenetz und dem Betreiben von Holz-, Pellet-, Hackschnitzel- oder Grundofenheizungen teilweise erreicht.

4.1 Smarte Straßenbeleuchtung

Eine energetische Modernisierung der Straßenbeleuchtung in Kommunen wirkt sich umweltschonend und energieeinsparend aus. Im Jahr 2017 wurde die herkömmliche HQL-Technologie der Straßenbeleuchtung in den Ortsteilen Löffingen und Dittishausen auf LED-Technik umgestellt.

Im Rahmen einer smarten Entwicklung der Stadt Löffingen kann geprüft werden, ob an zentralen Straßen, Wegen und Plätzen eine intelligente Straßenbeleuchtung eingeführt werden soll. Dabei könnte die Straßenbeleuchtung mit Sensoren ausgestattet werden, die Bewegungen erfassen und in verkehrsarmen Zeiten das Licht automatisch dimmen. Um die Sicherheit im öffentlichen Raum zu gewährleisten, erkennen smarte Straßenlaternen die Annäherung von Fahrzeugen, Fußgängerinnen sowie Fußgängern und erhellen in Folge dessen die Umgebung.

Neben einer Steigerung der Energieeffizienz würden vor allem nachtaktive Tiergruppen sowie Vögel und Insekten von einer reduzierten Lichtverschmutzung profitieren. Außerdem könnte die Sicherheit im öffentlichen Raum verbessert werden. Aus ökonomischer Sicht kann es zu einer Reduzierung von Kosten für die Kommune kommen – bis zu 50 % der Energiekosten im Vergleich zu einer LED-Beleuchtung ohne Steuerung.

Darüber hinaus kann eine Verknüpfung mit anderen Anwendungen eines SmartVillages stattfinden, z. B. das Aufzeichnen von Verkehrs- und Witterungsdaten durch eine smarte Straßenbeleuchtung.

4.2 Foodsharing und Slow Food

In Deutschland werden jährlich rund 12 Millionen Tonnen Lebensmittel in den Müll geworfen. Dies macht pro Kopf etwa 75 Kilogramm Lebensmittel aus. In Verbindung mit der weltweiten Slow Food Bewegung, die sich für ein zukunftsfähiges Lebensmittelsystem durch den Erhalt bäuerlicher Landwirtschaft, einer Förderung des traditionellen Lebensmittelhandwerks sowie regionale Arten- und Sortenvielfalt einsetzt, könnte in der Stadt Löffingen eine Foodsharing-Plattform oder Gruppe in der DorfFunk-App eingerichtet werden.

Dadurch könnte dem verschwenderischen Umgang mit Lebensmitteln, der in allen Bereichen der Wertschöpfungskette zu finden ist, entgegengewirkt werden. Überschüssige Lebensmittel aus Supermärkten, Ernteüberschüsse aus dem eigenen Gemüsegarten oder überschüssiges Selbstgekochtes könnte angeboten und weitergegeben werden.

Als mögliche Weiterentwicklung dieses Umsetzungsprojekts könnte nach dem Vorbild des Vereins foodsharing e.V. eine Plattform auch dazu genutzt werden, um die Abholung von überschüssigen Lebensmitteln von z. B. Bauern oder lokalen Lebensmittelbetrieben zu organisieren. Durch solche Projekte kann gleichzeitig eine Vernetzung der Bürgerschaft stattfinden.

5 Smarte Wirtschaft

Eine smarte Wirtschaft zeichnet sich durch eine Vernetzung und nachhaltige Weiterentwicklung von Geschäftsstrukturen sowie dem Austausch und der Fortbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus. Ziel sollte es sein ein offenes und innovatives Milieu zu kreieren, wodurch Fachkräfte in der Region gehalten werden und die Wettbewerbsfähigkeit gesteigert wird. Dabei sollten vor allem lokale Strukturen gestärkt werden und Standortvorteile sinnvoll genutzt werden.

Die Stadt Löffingen hat sich von einer landwirtschaftlich geprägten Kommune in Richtung Handwerk, Gewerbe und Industrie entwickelt und verfügt im Bezug zur Kommunengröße über eine verhältnismäßig große Gewerbe- und Industriefläche. Zukünftig muss die Stadt jedoch offener für innovative Ideen und Personen sein.

Gerade jungen Unternehmerinnen und Unternehmern aus Löffingen sollte ein Angebot zur Verfügung stehen, bevor sich ihr Arbeits- und Lebensmittelpunkt an die großen Bildungsstandorte verlagert.

5.1 „Innovationswerkstatt“

Ausgelöst durch den Verkauf des Bahnhofgebäudes in Löffingen wurde im Rahmen des Strategieprozesses über neue Nutzungsformen des Gebäudes diskutiert. Die Idee war, einen Begegnungsraum für Menschen bereitzustellen, um sich beruflich oder privat auszutauschen. Hierfür gibt es schon viele Lösungen aus anderen Orten: Makerspace, FabLab, Co-Working, Firmen Retreat, Tüftelraum für Kinder, Barcamps, Start-up-Förderung, Mitmachzentrale oder auch zeitlich begrenzte Vermietung von Räumlichkeiten im Rahmen von betrieblichen Innovationsprozessen.

Im Rahmen des EU-Projekts SmartVillages wurde eine umfassende Machbarkeitsstudie gefördert, ob ein Coworking-Space in Löffingen auf eine Nachfrage stößt und ob die zur Auswahl stehenden Immobilien geeignet sind. Die Studie zieht ein positives Fazit und empfiehlt eine Umsetzung.

5.2 Online-Marktplatz

Der Einzelhandel in Deutschland erlebt in den letzten Jahren zwei gegensätzliche Trendwenden. Zum einen ist eine Zunahme des Online-Handels erkennbar, zum anderen rückt die Idee einer lokalen Direktvermarktung von Produkten verstärkt in das Bewusstsein der Bevölkerung.

Um den örtlichen Einzelhandel zu stärken und kundenfreundlich zu gestalten, spielt die Vernetzung von analogen mit digitalen Angeboten eine entscheidende Rolle. Damit der Einzelhandel in der Stadt Löffingen auch in Zeiten eines boomenden Online-Handels konkurrenzfähig bleibt und Schließungen von inhabergeführten Nahversorgern und Betrieben verhindert werden können, wäre die Einführung eines lokalen Online-Marktplatzes ein innovativer und kreativer Ansatz.

Das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz hat im Jahr 2018 gemeinsam mit

dem Gemeindetag Baden-Württemberg sieben Kommunen im Pilotprojekt „Lokaler Online-Marktplatz“ gefördert. Die Stadt Löffingen sollte sich an den funktionierenden Konzepten orientieren.

5.3 Online Lehrstellen- und Jobbörse

Um eine Abwanderung von qualifizierten Fachpersonal aus der Region zu verhindern, muss auf das vorhandene Angebot aus Wirtschaft, Handel, Handwerk und Dienstleistung aufmerksam gemacht werden. Um interessierte Schülerinnen und Schüler, Studierende und Fachkräfte auf Angebote in der Stadt Löffingen aufmerksam zu machen, könnte eine Lehrstellen- und Jobbörse die Angebote sichtbar machen.

Vor der Umsetzung sollte detailliert geprüft werden, ob bereits bestehende Angebote (z. B. ausbildungsmarkt.de oder die IHK-Online-Lehrstellenbörse) in Löffingen genutzt werden. Ggfs. können diese bestehenden Angebote in eine online Lehrstellen- und Jobbörse für Löffingen integriert werden.

6 Smarte Mobilität

Die Bevölkerungsentwicklung im ländlichen Räumen bringt neue Herausforderungen mit sich, insbesondere im Bereich Verkehr und Mobilität. In modernen und schnelllebigen Gesellschaften besitzt Mobilität zudem eine steigende Bedeutung. Innovative Möglichkeiten der Mobilität im ländlichen Räumen sollen die Bedürfnisse unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen gleichermaßen miteinbeziehen.

Im Hinblick auf den Klimaschutz sollten die Potentiale einer smarten Mobilität weiter gefördert werden. Löffingen ist durch die Lage an der Hölentalbahn und der Bundesstraße 31 verkehrlich gut an Freiburg und Villingen-Schwenningen angebunden und kann auf dieser Struktur aufbauen.

6.1 „FahrPraxis“

Im Rahmen des EU-Projekts wurde das Umsetzungsprojekt FahrPraxis umgesetzt. Es soll insbesondere älteren Menschen in Löffingen dienen. Der ehrenamtliche Fahrdienst soll die individuelle Mobilität verbessern und damit allen Menschen

in Löffingen eine würdevolle Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Die Entscheidung fiel entsprechend auch bewusst auf einen Fahrdienst und nicht auf einen Bringdienst.

Das Fahrzeug wird von der Stadt Löffingen gestellt und verkehrt zu den gängigen Geschäfts- und Öffnungszeiten in einer maximalen Entfernung von 30 Kilometern. Die Buchung läuft über das Bürgerbüro der Stadt. Durch eine GPS-Datenerfassung der Fahrstrecken kann eine Evaluation der FahrPraxis durchgeführt werden.

6.2 Erweitertes Mobilitätskonzept

Ländliche Räume sind oft durch einen hohen Individualverkehr, hohe Kfz-Belastungen, ein fehlendes ÖPNV-Angebot und fehlende sichere (auch überörtliche) Fahrradverkehrsverbindungen gekennzeichnet. Durch zukunftsfähige Mobilitätskonzepte müssen nachhaltige Angebote weiterentwickelt und sinnvoll ergänzt werden.

Bei der Bevölkerung in Löffingen wurde dementsprechend der Wunsch nach einer Reduzierung von Einzelfahrten mit dem privaten PKW, einem Ausbau des ÖPNV Angebots, einer Förderung des gemeinschaftlichen Miteinanders, z. B. durch Sharing-Angebote und dem Ausbau der Fahrradinfrastruktur, laut. Einen möglichen Ansatzpunkt bietet der Aufbau einer Online-Mitfahrzentrale, wodurch Fahrten z. B. zum Arbeitsplatz, in die Schule oder in die nächste größere Stadt angeboten und gesucht werden können. Online-Mitfahrangebote könnten über die Dorf-Funk-App organisiert werden.

Ein besonderes Bedürfnis der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Löffingen ist der Ausbau der Fahrradverbindungen von Reisingen oder Göschweiler nach Löffingen. Anmietbare Fahrradboxen, die an günstigen Standorten wie z. B. dem Bahnhof oder in Gewerbe- und Industriegebieten zur Verfügung stehen, könnten einen weiteren Anreiz bieten. Im Rahmen des Strategieprozesses wurden immer wieder smarte Fahrradboxen an den Bahnhöfen diskutiert.

Durch die Förderung von digitalen Fahrplänen mit Echtzeit-Daten werden Reisewege planbarer und durchgängiger. Eine Anschlusssicherung für Fahrgäste fördert multimodales und intermodales Verkehrsverhalten in der Praxis. Ein

weiterer Schritt wäre die Anpassung des Mobilitätskonzepts auf Bedürfnisse von Touristinnen und Touristen, z. B. ein Wanderbus mit Echtzeit Daten für die Wutachschlucht.

6.3 Carsharing mit E-Mobilität

Flexible und komfortable Mobilität ist in ländlichen Räumen oftmals von einem PKW abhängig. Sharing-Angebote können dabei eine nachhaltige Mobilitätsalternative bieten. Der Leitfaden zur Gründung neuer Carsharing-Angebote (vom Bundesverband Carsharing) könnte der Stadt Löffingen bei einer praktischen Umsetzung hilfreich sein. Um die Bürgerinnen und Bürger gezielt anzusprechen und insbesondere auch älteren Menschen das Konzept von Carsharing näher zu bringen, müsste es in Löffingen Informationsveranstaltungen zum Thema geben.

Zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Mobilität gehört auch der Blick auf E-Mobilität. Bei Carsharing-Angeboten mit E-Mobilität müsste die Planung einer Ladesäule miteinbezogen werden. Diese könnte auch für dritte Nutzer zugänglich gemacht werden, wodurch das Vorhaben durch Ko-Finanzierung finanziell günstiger gestaltet werden könnte. Im Zusammenhang mit einem möglichen Carsharing-Angebot für die Stadt Löffingen könnte dieses Konzept auch auf eine E-Bikesharing Initiative ausgeweitet werden.